

Austausch – rund um den Bodensee

Dank Geldern von der EU und der Eidgenossenschaft lernen Verwaltungen voneinander

ROMANSHORN/BODENSEE - Acht Städte aus drei Ländern: die Zusammenarbeit von Kreuzlingen, Schaffhausen, Dornbirn, Feldkirch, Friedrichshafen, Konstanz, Radolfzell und Überlingen geht in eine neue Phase. Man will länderübergreifend miteinander arbeiten und voneinander lernen.

«Das finden Sie so nicht auf dem Markt», betont Marcel Wenger. Der Stadtpräsident von Schaffhausen war zum Treffen der Lenkungsgruppe der «Lernenden Verwaltungen» nach Romanshorn gekommen. Und wie seiner Kollegin und seinen Kollegen aus den anderen sieben Städten rund um den See geht es ihm um die Weiterentwicklung seiner Stadtverwaltung. Eine Dienstleistung gegenüber dem Bürger, deren Inhalt und Form nirgendwo abschliessend festgeschrieben ist. Nur kann man sich fast überall auf der Welt immer schnell darauf einigen, dass sie besser werden könnte. Doch wie?

«Wie macht ihr das?»

«Wir haben durch den gegenseitigen Austausch schon viel Zeit, Mühe und insbesondere teure Beratung gespart», erklärt Horst Frank. Der Konstanzer Oberbürgermeister bekräftigt, dass man sich grundsätzlich dem Vergleich – und ganz speziell beim Bürgerservice – stellen will und die Dienstleistungen der eigenen Stadt mit denen der Nachbarn verglichen werden sollen.

Aber um sich zu vergleichen, muss man sich kennen. Und die Möglichkeiten dazu sind trotz geografischer Nähe und diverser überregionaler Organisationen und Treffen in der Praxis gar nicht so gross. Dabei werden die Städte am See – trotz unterschiedlicher gesetzlicher Rahmenbedingungen – grundsätzlich mit ähnlichen Anforderungen konfrontiert. Da werden dann jeweils einzeln und indivi-



Treffen der Stadtoberhäupter (v.l.): Joseph Büchelmeier, OB Friedrichshafen, Josef Bieri, Stadtmann Kreuzlingen, Erika Butscher, Vizebürgermeisterin Feldkirch, Volkmar Weber, OB Überlingen, Marcel Wenger, Stadtpräsident Schaffhausen, Horst Frank, OB Konstanz, und Jörg Schmidt, OB Radolfzell. Bilder: Herbert-E. Probst

duell unterschiedliche Lösungen für die gleichen Probleme erörtern, anstatt einfach bei dem Kollegen in der anderen Stadtverwaltung anzurufen und zu fragen: «Wie macht ihr das?»

So hat sich beispielsweise die Konstanzer Bauverwaltung intensiv mit den österreichischen Kolle-

gen in Feldkirch ausgetauscht und den Vergleich gesucht, wie jeweils mit Bauanträgen umgegangen wird. Das Ergebnis war nun nicht so, dass Konstanz einfach das österreichische Vorbild übernommen hätte, aber «der Ehrgeiz wurde geweckt», so Horst Frank. Man beschaffte in Konstanz neue Soft-

ware und kann jetzt den gesamten Vorgang der Baugenehmigung volltransparent darstellen. Überhaupt scheint gerade der Umgang mit dem Bürger in Österreich nachhaltigen Eindruck auf die Vertreter aus Deutschland und der Schweiz gemacht zu haben. So lobte auch der Kreuzlinger Stadtmann Josef Bieri speziell die österreichischen Kollegen.

Masstäbe verschiedenster Art

Dass grenzüberschreitende Zusammenarbeit gerade in Katastrophenfällen sehr wichtig ist, wird niemand bestreiten. Und Horst Frank nannte am Rande der Veranstaltung ein für ihn besonders negatives Beispiel. «Wir wollen ja nicht wieder so einen Fall haben wie damals bei Tschernobyl, als an der Staatsgrenze die Strahlenbelastung aufhörte, weil in beiden Ländern

unterschiedliche Grenzwerte galten». Der Konstanzer Oberbürgermeister fügte mit fast dramatischer Stimmfärbung hinzu: «Da haben sie auf der Reichenau den Salat unterpflügt und hier in der Schweiz wurde er gegessen». Aber der daneben stehende Kreuzlinger Stadtmann Josef Bieri relativierte: «Und wir leben immer noch.»

hep

Netzwerke bauen

Doch welche Rolle kann dabei ein öffentlich gefördertes Programm übernehmen? In der Projektbeschreibung heisst es, dass die Modernisierung und Veränderung der Verwaltungstätigkeit mit Kundenorientierung, der steigende Bedarf zur Mitarbeiterorientierung sowie steigender Effizienzdruck durch die Knappheit der Haushaltsmittel die beteiligten Städte Friedrichshafen, Konstanz, Radolfzell und Überlingen (jeweils Deutschland),

Dornbirn und Feldkirch (jeweils Österreich) sowie Kreuzlingen und Schaffhausen (jeweils CH) vor ähnliche Herausforderungen stellt. Gemeinsam wollen sie ihre Kompetenzen und Reformstrategien in den Bereichen Bürgerorientierung, Mitarbeiterorientierung und Verwaltungskultur grenzübergreifend ausbauen und Netzwerke bilden.

«Schwierige Kundensituationen»

In der Politikwissenschaft versteht man unter einem Netzwerk unter anderem das Zusammenwirken privater (Unternehmen, Interessengruppen) und öffentlicher Akteure (Regierung, Verwaltungen etc.). Eine Aufgabe, deren optimale Umsetzung ganz zentral von den individuell Beteiligten abhängt. Wenn man sich kennt und gut miteinander auskommt, sinkt einfach die Hemmschwelle, sich auch auf unteren Ebenen der Verwaltung städte- oder gar länderübergreifend abzustimmen.

Deswegen eignet sich das Treffen der Stadtoberhäupter, der so genannten «Lenkungsgruppe» sehr gut, um auf diese seumspannenden Aktivitäten aufmerksam zu machen. Dies ist aber nur ein kleiner Teil des Austausches, der auch auf unteren Verwaltungsebenen stattfinden soll oder bereits stattgefunden hat.

Seit 2003 haben über 900 Personen aus den Städten an gut 60 Se-



Gespräche am Rande sind wichtiger als mancher glaubt: Der Konstanzer OB Horst Frank (l.) zusammen mit Kreuzlingens Stadammann Josef Bieri.

minaren teilgenommen. Schwerpunkte der Schulungen waren zum einen Führungskräfte- und Mitarbeitergespräche wie auch der «Umgang mit schwierigen Kundensituationen». Gerade das letztere Seminar hat sich in erstaunlich kurzer Zeit einen fast legendären Ruf erworben. Vermittelt werden hier Kenntnisse, wie man in Verwaltungen mit aufgebrachten Bürgerinnen und Bürgern umgeht. So haben beispielsweise die Stadtpolizisten von Kreuzlingen an einer

Schulung in «Deeskalation» teilgenommen.

Ein wichtiger Punkt in den letzten Jahren war sicher auch der Wettbewerb grenzüberschreitender Projekte. Gewonnen hatten ihn die Stadtgärtner der Euregio, die sich vernetzt haben. Auch wenn der Zusammenhang nicht hundertprozentig linear ist, es haben sich ja deutlich mehr Städte beworben, dürfte doch die erfolgreiche Bewerbung der Euregio Bodensee für die internationale Gartenaus-

stellung 2017 dadurch sicher unterstützt worden sein.

In der zweiten jetzt bis 2008 genehmigten Phase des Projektes «Lernende Verwaltungen» will man den internationalen Erfahrungsaustausch noch mehr auf alle Bereiche ausdehnen. Mitarbeiter verschiedenster Fachebenen sollen sich kennen lernen und so die Hemmschwelle gesenkt werden, Probleme und Erfahrungen direkt auszutauschen.

«Geheimnisvolle Käufer»

So berichtet der Radolfzeller Oberbürgermeister Jörg Schmidt, dass man aus Feldkirch Kenntnisse in der Organisationsentwicklung bekommen habe und im Gegenzug Erfahrungen mit neueren Steuerungsmitteln weitergeben konnte. Zwischen Kreuzlingen und Konstanz sei man ja schon lange gewohnt, eben schnell «drüber» anzurufen, so der Konstanzer OB Horst Frank, der an die Zusammenarbeit bei der Feinstaubanalyse und den Vorsichtsmassnahmen zur Vogelgrippe erinnerte.

In Anlehnung an Erfahrungen im Einzelhandel will man zukünftig auch «Mystery Shopping» einführen. Unerkannt sollen Mitarbeiter in den jeweils anderen Partnerstädten städtische Dienstleistungen erfragen und die Ergebnisse mit den eigenen Erfahrungen vergleichen.

von Herbert-E. Probst

Interreg IIIA - Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein

Die «Lernenden Verwaltungen» sind ein Teil des im Oktober 2001 von der Europäischen Kommission genehmigten Interreg III A-Programms «Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein». Mit den Geldern aus dem Programm soll die nachhaltige wirtschaftliche Weiterentwicklung der Region gefördert und Netzwerke aus- und aufgebaut werden. Damit erhält die Zusammenarbeit rund um den Bodensee einen neuen Schub. Mit den Fördermitteln gelte es, den gemeinsamen Wirtschaftsraum weiterzuentwickeln und Er-

werbsmöglichkeiten zu sichern. Besonderen Wert legen die Verantwortlichen dabei auf eine Einbeziehung der privaten Wirtschaft. Zugleich soll eine leistungsfähige Infrastruktur im Gesamttraum ausgebaut und weiterentwickelt werden. Weitere Ziele sind die Erhaltung des attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraumes sowie eine verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit im sozialen und kulturellen Bereich.

Im Rahmen des Interreg IIIA-Programms werden von der

EU bis 2008 rund 17,9 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Zusammen mit der Beteiligung des Schweizer Bundes in Höhe von 3,8 Millionen Euro sowie nationalen öffentlichen und privaten Mitteln in Höhe von 24,4 Millionen Euro ergibt sich ein Gesamtfördervolumen aller Beteiligten von 46,1 Millionen Euro. Thematisch konzentriert sich die Förderung auf drei Schwerpunkte: Wirtschaftliche Entwicklung, Umwelt- und Raumentwicklung und Bildung, Forschung und Entwicklung.

Die «Lernenden Verwaltungen in der Region Bodensee» gehören zum Bereich Wirtschaft und dort zum Massnahmenbereich «Dienstleistungen & Tourismus». Die EU-Förderung beträgt 145 200 Euro, hinzu kommen Interreg-Mittel der Schweiz in Höhe von 53 333 Euro. Die Städte selber tragen 146 296 Euro in Form von Barmitteln und 151 503 Euro durch Personal-mittel, also den Einsatz ihrer eigenen Mitarbeiter, zum Gesamtprojekt bei.

hep